

Die Parteigruppe sah den Weg zur Behebung dieser Mißstände darin: Statt einer globalen Einschätzung des gesamten Meisterbereiches, hinter der sich der einzelne verstecken konnte, mußte eine individuelle Qualitätsabrechnung her. Jede Anlagenzelle sollte künftig vom Brigadier und von der Gütekontrolle gemeinsam abgenommen und hinsichtlich ihrer Qualität bewertet, jeder Produktionsarbeiter auf Grund seiner Qualitätsarbeit bezahlt werden. Obwohl hier bei guter Arbeit finanziell nur zu gewinnen ist, war die Umsetzung dieser Methode erst mit lebhaften Diskussionen verbunden.

„Ich habe doch noch nie Ausschuß fabriziert, und meine Fehler habe ich immer selbst behoben, ohne daß ich die dafür notwendige Zeit bezahlt haben wollte. Warum soll ich mich jetzt für einen vergessenen Federring oder eine niditangezogene Schraube vor dem Kollektiv verantworten?“, sagte der eine. „Ich handle mir doch nicht für 20 Pfennig Qualitätszuschlag alle Nase lang eine Predigt ein“, meinte ein anderer Kollege.

Die Genossen griffen zum anschaulichen Beispiel als Argument. Es sind unter anderem die Schaltanlagen für das Neubaugebiet „Stern“ am Rande von Potsdam zu bauen. Dort werden auch einige junge Kollegen des Kollektivs einziehen. Diese Anlagen müssen also sowohl in gesellschaftlichem als auch in unmittelbarem persönlichem Interesse höchste Qualität haben. Und die Berechnungsanlagen für das Jugendobjekt im Havelländischen Obstanbaugebiet — kann man sich da etwa die geringste Ungenauigkeit leisten?, fragten sie weiter.

Dabei machten die Genossen der Parteigruppe wieder eine Erfahrung, die es wert ist, in der Berichtswahlversammlung verallgemeinert zu werden. Sie merkten, daß auch ihre eindring-

liche Argumentation allein nicht reichte und unbedingt mit dem persönlichen Vorbild gepaart sein muß. Denn einige Kollegen, die anfangs gar nicht so recht daran wollten, ihren Lohn zu bestimmten Teilen von neuen Qualitätskennziffern abhängig zu machen, sagten zwar: „Na ja, ihr habt schon recht.“ Aber sie liebäugelten doch mit dem Kompromiß, ob es denn nicht reiche, wenn sich jeder „einfach mehr am Riemen reiße“ — auch ohne diese persönlichen Kennziffern und die höhere Verantwortung, die mit ihnen verbunden ist.

Abrechenbare Aufgaben übernommen

Da griff die Genossin Elfriede Woita in die Diskussion der Gewerkschaftsgruppe ein und sagte: „Eines ist doch klar, jeder Fehler, für den ich mich vor dem ganzen Kollektiv bekennen muß, geht mir mehr an die Nieren, als wenn ich ihn nur stillschweigend beseitigen gehe. Ich verpflichte mich jedenfalls öffentlich, meine Fehlerquote unter zehn Prozent zu halten und nach diesen Kennziffern meinen Lohn berechnen zu lassen.“

Die Genossin Woita steht heute mit ihrer Verpflichtung nicht mehr allein. Im gesamten Fertigungsbereich der Zellenproduktion wird inzwischen nach persönlichen Qualitätskennziffern gearbeitet. Die persönliche Fehlerquote wurde innerhalb eines halben Jahres von durchschnittlich 18 auf sieben Prozent gesenkt. Die mit 2250 Mark geplanten Kosten für Ausschuß und Nacharbeit wurden im ersten Halbjahr mit nur 278 Mark in Anspruch genommen. Ebenso bedeutungsvoll für die Entwicklung des Kollektivs — und daher ebenfalls geeigneter Gegenstand der Verallgemeinerung im Bericht der Parteileitung — waren die Bemühungen der

Information

leiteten sie ab, in den Kollektiven einen größeren Einfluß auf das Studium des Marxismus-Leninismus zu nehmen.

In den Diskussionen wurde den Parteileitungen empfohlen, noch regelmäßiger über die Verwirklichung der Beschlüsse Rechenschaft abzulegen und stärker die ideologischen Aspekte der gestellten Aufgaben herauszuarbeiten. Die Mitgliederversammlungen müßten auch mehr genutzt werden, um die in der Parteiarbeit gesammelten Erfahrungen schnell zu verallgemeinern und um beweiskräftige Argumenta-

tionen für die politische Massenarbeit zu vermitteln.

In den der Konferenz vorangegangenen Aussprachen und auf der Konferenz selbst wurden die hohen Ansprüche an das Parteimitglied herausgearbeitet. Es gab viele Überlegungen, wie die Parteidisziplin gefestigt werden kann, die moralischen Qualitäten der Kommunisten weiter auszuprägen sind und ihr einheitliches Handeln sich noch mehr durchsetzt.

Genosse Hans Feindt, X. Sekretär der Stadtbezirksleitung, cha-

rakterisierte den Meinungsaustausch und die Konferenz als würdige Aktivitäten in Vorbereitung des IX. Parteitages. Die 11 000 Kommunisten des Stadtbezirks haben ihre Kenntnisse über den Leninschen Stil der Parteiarbeit vervollkommen. Das wird sie in die Lage versetzen, diesen Arbeitsstil wirkungsvoller im Parteileben anzuwenden, was schon bei der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen in den Parteigruppen, APO und Grundorganisationen zum Ausdruck kommen wird.

(NW)